

Anlagemöglichkeit für vermögende Privatinvestoren?

Christoph Weber, Geschäftsführender Gesellschafter des WSH Family Office, Düsseldorf

Die Zeiten für die Anlage privater Gelder sind schwierig geworden: Das Zinsniveau am Anleihemarkt bietet nach Abzug von Steuern und Inflation keine positive Rendite mehr, die Volatilitäten an den Aktienmärkten nehmen kontinuierlich zu. Gleichzeitig steigt das Interesse privater Anleger an sogenannten nachhaltigen Investments wie regenerative Energie immer mehr. Eigentlich gute Rahmenbedingungen für die stets kapitalhungrige wissenschaftliche Forschung bei der Gewinnung zahlungskräftiger Investoren.

Die wissenschaftliche Forschung steht mit ihrem Interesse an privatem Kapital in einem klaren Wettbewerb zu diversen anderen Investitionsmöglichkeiten, die sich dem Anleger bieten. Sie muss hierbei in jedem Einzelfall die Risiken des Investments transparent machen und eine einschätzbare Renditeperspektive dokumentieren. Aber gerade hier stößt die wissenschaftliche Forschung an ihre Grenzen – vor allem dann, wenn sie sich noch auf der Ebene der Grundlagenarbeit befindet.

Die schmerzlichen Erfahrungen der vermögenden Privatinvestoren seit Beginn der Finanzkrise ließen sie sehr kritisch und sensibel werden, wenn es um die Allokation des eigenen Vermögens und um das Eingehen von Vermögensanlagen geht. Das Risikobewusstsein hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen und auch die Erwartung an eine risiko-adäquate Rendite. Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass sich die Finanzierung von Forschungsprojekten durch Privatinvestoren häufig nur auf die Beteiligung an Unternehmen beschränkt, deren unternehmerische Risiken bereits einschätzbar sind. Der ökonomische Aspekt tritt allerdings immer dann in den Hin-

tergrund, wenn persönliche Kontakte zum Forscher bestehen oder eine eigene Betroffenheit des Kapitalgebers etwa dadurch vorliegt, dass entweder er selbst oder ein Mitglied seiner Familie an einer Krankheit leidet, die Gegenstand der Forschungsarbeiten ist.

Dem renditeorientierten Anleger bieten sich zwei Möglichkeiten, von der Kapitalbereitstellung an die Forschung zu profitieren: Entweder beteiligt er sich an einem Unternehmen, das ein bestimmtes Verfahren oder Produkt zur Marktreife bringt, in der Erwartung, später an den laufenden Unternehmenserträgen zu partizipieren bzw. die eigenen Unternehmensanteile mit Gewinn zu veräußern. Oder er erwirbt Rechte an den Patenten des Unternehmens, um diese dann später durch Lizenzierung oder Verkauf zu Geld machen zu können. Je nachdem, in welcher Phase er ein Forschungsprojekt zu finanzieren beabsichtigt, werden hierbei Renditeerwartungen zwischen acht und 25 Prozent per annum aufgerufen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass es die wissenschaftliche Forschung immer schwerer haben wird, Gelder von privaten Vermögensinhabern für sich zu gewinnen, wenn es ihr nicht gelingt, eine angemessene Verzinsung bei überschaubarem Risiko darzustellen. Hier steht sie im Wettbewerb zu vielen anderen Anlagealternativen, für die es mittlerweile einen professionell strukturierten Markt gibt. Wünschenswert wäre die Schaffung einer Institution, die einerseits Forschung und Kapital zusammenbringt, andererseits dem Forscher die notwendige Unterstützung bei der Schaffung kaufmännischer Strukturen des Projektes gibt und dem Investor zudem die Sicherheit verschafft, dass seine Gelder professionell verwaltet und eingesetzt werden.



Foto: WSH

Die wissenschaftliche Forschung steht mit ihrem Interesse an privatem Kapital in einem klaren Wettbewerb zu diversen anderen Investitionsmöglichkeiten, die sich dem Anleger bieten.